

Realismus zur antiken Schäferidylle. Russells überfordernde Betonung der Musik als ein Claudisches Leitmotiv ist ein Holzweg, der zu nichts führt; Claude war kein Tizian. Ein Hauptanliegen der Verfasserin sind ferner die langfädigen ikonographischen Erläuterungen, die sich teils auf nicht ausgestellte Werke beziehen. Hier findet der Leser sowohl Gutes – wie etwa die Lesung von Dido und Aeneas in Karthago – als auch Schlechtes. Russell breitet viel Gelehrsamkeit aus und ruft von Klemens von Alexandrien über Katakombenmaterial, Patristik, den moralisierten Ovid und den Neoplatonismus bis zu Jung entlegenes Quellenmaterial auf, wobei jedoch oft an Claude und der konkreten Bestellersituation vorbeiarargumentiert wird. Schließlich gäben zahllose Einzelheiten zu Entgegnungen Anlaß. Alles in allem stellt der Katalog dennoch einen ernst zu nehmenden Beitrag zu Claude dar und erweitert unsere Kenntnis des Künstlers, ohne sie umzuwälzen, was auch nicht zu erwarten war.

Marcel George Roethlisberger

Rezensionen

Raum und Ausstattung rheinischer Kirchen 1860—1914 (Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland; Bd. 26, hg. von Udo Mainzer), Düsseldorf 1981. 287 S. mit 270 z. T. farbigen Abb.

Kaum ein Forschungsbereich der Kunstgeschichte wußte in den vergangenen Jahren so viel Interesse auf sich zu ziehen wie die Architekturgeschichte des 19. Jahrhunderts. Seit Alfred Kamphausens 1952 erschienener „Gotik ohne Gott“, Henry-Russell Hitchcocks 1958 erschienener Architekturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts oder Caroll L. V. Meeks „Italian Architecture 1750—1914“ (London 1966) sind die Publikationsfolge und die Beschäftigung mit der 19.-Jahrhundert-Architektur nicht mehr abgerissen. Auf die epochenüberglickenden Gesamtdarstellungen folgten Abhandlungen über einzelne Stilrichtungen des 19. Jahrhunderts und auf diese wiederum Baumonografien, Architekten- und Künstlerbiografien sowie Darstellungen einzelner Baugattungen. Die Aufarbeitung des Quellenmaterials durch Dissertationen, Habilitationsschriften oder freie Forschungsunternehmen wie etwa das der Fritz Thyssen-Stiftung hat in kürzester Zeit ein erstaunlich reiches und selbst für den Fachmann nur mehr schwer überblickbares Schrifttum zur Folge gehabt. Diese rasche und intensive Bestandsaufnahme tat allerdings not, da der Baudenkmälerbestand des 19. Jahrhunderts bereits heute stark reduziert erscheint. In diesem Sinne wird man auch weiterhin für Publikationen über die Baukunst des 19. Jahrhunderts dankbar sein müssen.

Vielleicht als Folge der sehr oft allzu großen Eile, mit der die einzelnen Publikationen erarbeitet worden sind, wurden Ausstattung und Dekoration der Architek-

turräume in der Regel vernachlässigt. Ausführlich und breit werden selbst in den besten Standardwerken wie etwa Stefan Muthesius' „High Victorian Movement in Architecture 1850—1870“ die Architekturbeziehungen beschrieben und die stilistischen und architektonischen Zusammenhänge erörtert, über die Innenräume und ihre Ausstattung aber kaum einige Worte verloren. Dies erstaunt umso mehr, als wir spätestens seit Paul Thompsons Arbeit über den englischen Architekten William Butterfield (London 1971) wissen, daß gerade das 19. Jahrhundert den Innenraum und die Ausstattung als Gesamtkunstwerk konzipiert und inszeniert hat.

Diese für die Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts grundlegende Einsicht anhand einiger integral erhaltenen Innenräume zu erläutern, hat sich die hier anzuzeigende Neuerscheinung zum Ziele gesetzt. Sie erscheint als Ergebnis einer einjährigen Forschungsstudie, die unter der Leitung von Hans Peter Hilger von zwei Restauratoren und zwei Kunsthistorikern beim Landeskonservator Rheinland durchgeführt und von der Stiftung Volkswagenwerk gefördert wurde. Anhand von neun ausgewählten Sakralbauten (Schloßkapellen Wissen und Türnich, Pfarrkirchen St. Elisabeth in Bonn, St. Margaretha in Kürten-Olpe, St. Maria Himmelfahrt in Keeken b. Kleve, St. Martin in Wachtendonk-Wankum, evang. Kirche in Mechernich-Roggendorf, Friedhofskirche in Wuppertal-Elberfeld und evang. Christuskirche in Velbert) versuchen die Verfasser Einsichten in das Gesamtgefüge von Raum und Ausstattung in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zu gewinnen und im Zusammenspiel von Raum, polychromer Wandbehandlung, farbiger Verglasung, Altären, Mobiliar, Paramenten, Altarzierden und Kultgeräten die dem 19. Jahrhundert eigene Raumfassung darzustellen. Die Kriterien, nach denen die neun Beispiele ausgewählt wurden, lassen den denkmalpflegerischen Auftrag dieser Arbeit erkennen: weniger kunsthistorische als vielmehr restauratorisch-technologische Kriterien waren für die Objektwahl relevant. So war die vollständige Erhaltung des Innenraumes und seiner Dekoration primäres Auswahlkriterium; es folgte die Forderung nach unberührter Raum- und Skulpturfassung. Eine weitere (verständliche) Einschränkung ergab sich durch die Möglichkeit, solche Bauten in die restauratorisch-technologischen Untersuchungen einzubeziehen, für die Grundlagen für bevorstehende denkmalpflegerische Maßnahmen (u. a. Wiederherstellung der originalen Polychromie) gelegt werden konnten. Unter solchen Voraussetzungen vermag die vorliegende Arbeit wohl aufschlußreiche Einblicke in die farbigen Raumgestaltungen des 19. Jahrhunderts, nicht aber eine stilkritische Übersicht zu geben.

Die Arbeit gliedert sich in einen einführenden Textteil und einen dokumentierenden Katalog, der den neun ausgewählten Bauwerken, ihrer archivalischen Dokumentation, der kunsthistorischen Beschreibung ihrer Innenräume und ihrer Ausstattungen sowie der restauratorisch-technologischen Untersuchung ausgewählter Dekorationselemente reserviert ist. Der Katalog versteht sich in erster Linie als Grundlagenforschung. An Ausführlichkeit übertrifft er dort, wo sämtliche Farbfassungen der Skulpturen, Architekturteile und Ausstattungsgegenstände minutiös beschrieben und material- und farbtechnisch analysiert werden, wohl alle vergleichbaren Inventarisierungen. Leider ist jedoch der Grad der Erfassung nicht

bei allen gewählten Beispielen gleich, da offensichtlich zu sehr von den jeweiligen Mitteln und Untersuchungsmöglichkeiten abhängig. Sieht man von diesen Unzulänglichkeiten ab, so ergibt sich dennoch ein guter Einblick in die zum Teil äußerst unterschiedlichen architektonischen Farbfassungssysteme und in den weitreichenden Pluralismus individueller Fassungstechniken. Die aufgezeigten Polychromien reichen von einfachen schematischen Anstrichen, von kunstvoller Schablonenmalerei zu figürlichen Bildprogrammen bis hin zu differenzierten Sgraffito-Fassungen. Vom Neugotiker Vinzenz Statz wird bekannt, daß er die Ausstattungen seiner Bauten bis ins Detail festgelegt hat, und über den Architekten Johann Otzen erfahren wir, daß er beispielsweise in der reformierten Kirche in Wuppertal-Elberfeld auch die ornamental Details mitbestimmt hat. Bei allen Raumbeschreibungen und Farbanalysen liegt das Schwergewicht durchwegs auf dem für die gesamte 19. Jahrhundert-Architektur charakteristischen Zusammenspiel von Raum und Ausstattung. Ein Zusammenspiel, das eine leider noch immer verbreitete Restaurierungspraxis, die auf die „Purifizierung“ der Innenräume und auf die Beseitigung aller Dekorationsmalereien zielt, schmerzlich mißachtet. Innenräume des 19. Jahrhunderts — dies wird bei der Lektüre der vorliegenden Arbeit deutlich — lassen sich nicht auf die bloße Bausubstanz reduzieren. Ausstattung, Farbfassung und Architektur ergänzen sich im 19. Jahrhundert zu einer untrennbaren Erlebniseinheit, von der ein „entdekorierter“ und „purifizierter“ Innenraum nichts, aber auch gar nichts mehr aufzuweisen hat.

Ein erfreuliches Nebenergebnis der mit dieser vorliegenden Studie verbundenen Forschungsarbeit war das Auffinden zweier Künstlernachlässe. Der eine Nachlaß betrifft den Bildhauer Ferdinand Langenberg (1849—1931), der andere den Maler Franz Paul Maria Guillery (1862—1933). Langenberg, dessen Arbeiten in einer Reihe wichtiger Kirchen des Rheinlandes vertreten sind, unterhielt in der Stadt Goch einen jener typischen kunsthandwerklichen Betriebe, die auf die Produktion sakraler Kunstgegenstände spezialisiert waren. Der aufgefundene Nachlaß bietet eine Fülle von Anhaltspunkten über die Fertigungsweise, die Arbeitsorganisation und die Produktionsbedingungen dieser mittelständischen Betriebe, wie sie auch anderswo existiert haben mögen. Immerhin beschäftigte Langenberg in seiner Werkstatt bis zu 25 Mitarbeiter und dürfte im Gebiet des nördlichen Niederrheins und den angrenzenden Niederlanden zu den führenden Kunstwerkstätten gezählt haben. Aufschlußreich ist die von Gerda Kaltenbruner im Anhang des Buches zusammengestellte Übersicht über Langenbergs Oeuvre sowie über dessen technische Verfahrensweisen bei der Herstellung von Einzelskulpturen, Altären und ihrer Polychromien. Der in München aufgefundene Nachlaß des Malers Franz Guillery ist in diesem Zusammenhang insofern von Bedeutung, als Guillery sowohl an der Ausmalung der Schloßkapelle in Wissen wie auch bei der in Türrich beteiligt war. Die Ausmalung der Schloßkapelle von Wissen führte Guillery 1886 nach den Entwürfen seines Lehrers Edward von Steinle aus, während er, wie die neu aufgefundenen Skizzen zeigen, das gesamte dekorative Wandmalerei-Programm der Kapelle in Türrich selbst entworfen und ausgeführt hat.

Von den dem Katalogteil vorangestellten einführenden Kapiteln befassen sich zwei mit den aufgefundenen Nachlässen, während die übrigen nur indirekt oder kaum mit dem Buchthema „Raum und Ausstattung rheinischer Kirchen“ in Verbindung stehen. Anstatt daß, wie man erwarten würde, das im Katalogteil erfaßte Grundlagenmaterial ausgewertet und zusammenfassend interpretiert wird, erscheinen Kurzbeiträge zu Themen, die bereits andernorts weit ausführlicher behandelt worden sind. So bringen die „Bemerkungen zum protestantischen Kirchenbau“ von Ros Sachsse-Schadt und Rolf Sachsse keine neuen Erkenntnisse, und auch Erwin Mayers Kapitel über „Die Techniken der Wandgestaltung“ ist kaum mehr als ein Beitrag zu einem maltechnischen Wörterbuch. Jedenfalls wird der direkte Bezug zu den im Katalog beschriebenen Bauwerken und ihrer Polychromien nicht nachgewiesen, so wie auch die geschichtliche Entwicklung der genannten Maltechniken nicht besonders erwähnt wird. Um vieles themabezogener arbeitet Gerda Kaltenbruner, die mit dem Kapitel „Polychromierte Skulpturen und Altäre sakraler Ausstattungen des späten 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts im Rheinland“ einen zusammenfassenden Überblick über die Gestaltungsweisen der verschiedenen Polychromien und eine präzise Charakterisierung der zur Anwendung gelangenen Fassung vermittelt. Einige Bemerkungen zur Methodik der photographischen Dokumentation im Zusammenhang mit der photographischen Erfassung farbiger Fassungen liefert Rolf Sachsse. Seine technischen Hinweise dienen vor allem der kritischen Einschätzung und Betrachtung des reichen und durchwegs instruktiven Bildteils.

Die vorliegende Sammelschrift kann nicht als in sich geschlossene Arbeit gelten; sie ist vielmehr Inventar und Dokumentation. Für eine abschließende Auswertung und kritische Darstellung wird es notwendig sein, das mit dieser Studie erarbeitete Quellen- und Grundlagenmaterial durch weitere Bauanalysen zu ergänzen. Immerhin finden sich hier bemerkenswerte Ansätze zu einer weiteren Vertiefung in die Baukunst des 19. Jahrhunderts und zu einer praxisbezogenen Inventarisierung, für die vor allem die Denkmalpflege dankbar sein wird.

André Meyer

Varia

BEI DER REDAKTION EINGEGANGENE NEUERSCHEINUNGEN

Virginia Chieffo Raguin: *Stained Glass in Thirteenth-Century Burgundy*. Princeton, N. J., Princeton University Press 1982. XVIII, 182 S., 161 Abb. auf Taf. \$ 55.50. ISBN 0-691-0387-9.

Horst Dietze (Hrsg.): *Über Kunstleihe und Bildereien. Berichte und Betrachtungen*. dbi-materialien, 13. Mit Beiträgen von Helmut Börsch-Supan, Horst Dietze, Alan Glencross, Eliane Lecomte, Eva Pietzsch. Berlin, Deutsches Bibliotheksinstitut 1982. 109 S. ISBN 3-87068-813-0.